

Dresdener Volksbühne ^{E.} _{V.}

3. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, dem 9. November 1927, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: Dresdener Philharmonie

Leitung: Eduard Flörke

Mitwirkung: Max Lorenz, Tenor (Staatsoper)

Richard-Wagner-Abend

Reihenfolge:

1. Tannhäuser-Ouvertüre
2. Faust-Ouvertüre
3. Lohengrin: Gralserzählung (Gesang)
4. Rienzi-Ouvertüre

P a u s e

5. Walküre-Liebeslied
6. Siegfried: Waldweben
7. Meistersinger: Preislieder (Gesang)
8. Meistersinger-Vorspiel

Konzertflügel: Steinway & Sons, Hamburg

(Magazin Richard Stolzenberg, Dresden, Johann-Georgen-Allee 13)

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 23. November 1927, abends 8 Uhr

Haydn: Sinfonie D-Dur

Brahms: Violin-Konzert D-Dur

Solist: Simon Goldberg, Dresden

Stephan: Musik für Orchester

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan der Tageszeitungen,
sowie im Anzeigenteil

Mittwoch, den 30. November 1927, abends 8 Uhr

Toch: Spiel für Blasmusik

Lieder am Klavier

Solistin: Ida Mörke-Baßler

Hiaskowsky: 7. Sinfonie

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan der Tageszeitungen,
sowie im Anzeigenteil

Freier Konzertkartenverkauf für nichtaufgerufene Mitglieder zu M. 1.50
nur an der Abendkasse.

Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.— bei F. Ries (Seestraße) und an der
Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichs-
wehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze
für M. —.75.

ERLÄUTERUNGEN

Richard Wagner (1813—83), der größte Musikdramatiker, hat für den Konzertsaal wenig geschrieben. Für den Konzertzweck am besten geeignet sind nur die Ouvertüren und Vorspiele zu seinen Bühnenwerken und die selbständigen Orchesterwerke: Siegfried-Idyll, Kaisermarsch und Faust-Ouvertüre.

Ouvertüre zu „Tannhäuser“ von Wagner

Die Ouvertüre zu „Tannhäuser“ (1845) zerfällt in drei deutlich sich trennende Abschnitte: die Pilgerchormusik als ersten und dritten und die Venusbergmusik als zweiten. Der Gegensatz zwischen der Welt der Frömmigkeit, der Kirche und der Welt der höchsten Sinnenfreude, der ja in der Oper selbst eine bestimmende Rolle spielt, kommt schon in der Ouvertüre zu stark ausgeprägtem Ausdruck.

Eine Faust-Ouvertüre

Das Faustproblem hat den Komponisten während seiner Pariser Leidenszeit beschäftigt und zum Schaffen dieser Ouvertüre angeregt. 1844 brachte sie Wagner in Dresden zur Uraufführung, wo er 1842—49 als Hofkapellmeister amtierte. Die heutige Fassung ist aber zehn Jahre später entstanden. Die Faust-Ouvertüre soll keine Einleitungsmusik zu Goethes Faust sein, sondern ein für sich stehender sinfonischer Satz, könnte etwa der erste Satz einer Faust-Sinfonie sein. Den Stimmungsgehalt der Ouvertüre deutet Wagner selbst an, indem er die Goethe-Worte dem Werke als Leitspruch mitgibt: „Der Gott, der mir im Busen wohnt, kann tief mein Innerstes erregen; Der über allen meinen Kräften thronet, er kann nach außen nichts bewegen: Und so ist mir das Dasein eine Last; Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.“

Nach einer ernsten, wehmütigen Einleitung kehren deren Themen leidenschaftlich bewegt im Hauptsatz wieder. Eine gesangreiche Melodie bringt einen freundlichen Gegensatz. Heftigkeit, Trotz, Wildheit kennzeichnen die Durchführung, faustische Verzweiflung kündend. Der ruhig verklärende Ausklang läßt Erlösung von irdischer Qual ahnen.

Die Ouvertüre zu „Rienzi“

Wagners erster Oper (noch im Stile der „großen“ Effektoper Meyerbeers, Uraufführung 1842 unter Reissiger in Dresden), schildert den Freiheitskampf Roms unter dem Tribun Rienzi, ohne daß sie gleichzeitig Rienzis tragischen Untergang andeutet. Ein mehrmals wiederholter langgezogener Trompetenton eröffnet das Stück, immer von dem dunklen Blutrache-Motiv der Bässe beantwortet. (Das Trompetensignal wird schon im Bulwerschen Roman

„Rienzi“ erwähnt, nach welchem Wagner seinen Text dichtete.) Es folgt die edle Gebetsmelodie: Rienzi betet für die Freiheit. Im Hauptteil der Ouvertüre, der eine immer schnellere Bewegung annimmt, spielen die Themen der Kampf- und Jubelchöre des Volkes und der berühmte Schlachtruf: Santo spirito cavaliere (Der heilige Geist sei unser Streiter) die führende Rolle. In der größten Tonstärke klingt das Werk rauschend aus.

Das Waldweben aus „Siegfried“

Ein wunderzartes Naturbild. Wagner war einer der größten Natur-schilderer in Tönen. — Siegfried, der junge strahlende Held streckt sich behaglich unter einer Linde aus und schaut zu den wogenden Wipfeln empor, mit deren Rauschen sich das Geriesel der Waldquelle mengt. In weite Fernen verlieren sich Siegfrieds Gedanken, indessen das Waldweben stärker und stärker wird. Wir erleben in Tönen das Zittern der Luft in der Mittagshitze des sonnigen Sommerwaldes. Die Waldvögel beginnen ihren lockenden Gesang und entreißen Siegfried seinen Träumen.

Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“

Das Meistersinger-Vorspiel von Richard Wagner kann man als das Fest-Vorspiel bezeichnen. Nicht nur eines von vielen, sondern das Muster. Die festlichen, wuchtigen Akkorde des Meistersingerthemas eröffnen. Die Sehnsuchtsmelodie Stolzings und die Fanfare der Meistersinger folgen. Stolzings Liebesseligkeit wird dann von dem in verkleinerten Notenwerten erscheinenden Meisterthema abgelöst. Die Verkleinerung des Themas soll die zunftmäßige Tüftelei der Arbeit der Meister kennzeichnen. In bewundernswertem Kontrapunkt kombiniert dann Wagner die drei Hauptthemen: Liebesseligkeit, Fanfare, Meisterthema. Die Fanfare wird in imponierender Schlußsteigerung vom Bläserchor übernommen. In höchstem Glanze erscheint nochmals das Meisterthema.

Dr. Kreiser.